

Leena Crasemann

Entangled Objects: Sonja Vordermaiers Skulpturengruppe *Surfacing* (2021)

Nähert man sich durch die Wohnblöcke der ortsspezifischen Installation *Surfacing* (2021) von Sonja Vordermaier, so meint man einige zunächst undefinierbare schwarze Formationen vor sich zu haben, die verstreut in der Wiese liegen und wie große, dunkle Findlinge anmuten. Bereits beim näheren Herantreten erkennt man jedoch die durchaus tierhaften Züge dieser schwarzen Skulpturen, die trotz ihres Abstraktionsgrades deutlich auszumachen sind. Mit zum Teil geöffneten Mäulern blicken die Tierfiguren in dieselbe Richtung und haben sich zu einer Herde ganz eigener Art zusammen gefunden: Beute und Jäger sind vereint, ein gemeines Wildschwein und ein asiatischer Wasserbüffel sowie Zebra und Löwe bewegen sich in einträchtigem Miteinander durch die Grünfläche. Allerdings führt ihr Weg nicht über die Wiese hinweg, vielmehr durchpflügen sie mit ihrer massigen Gestalt den Untergrund – einen Bereich also, der unseren Blicken verborgen bleibt. Woher sie kommen und wohin sie wieder abtauchen, bleibt offen.

Inspiziert sind die Skulpturen von hölzernen Miniaturobjekten, die als ebenso dekorative wie stereotype Souvenirs in afrikanischen Ländern für den touristischen Markt vertrieben werden. Vordermaier scannte sie mittels 3D-Technik ein, um sie einer Neuinterpretation zu unterziehen. Anschließend wurden die eingescannten Abbilder aus zuvor zu Blöcken geklebtem, schwarzen Gummi gefräst. Sie erscheinen nun jedoch nicht mehr im Miniaturformat, sondern sind auf monumentale Größe herangewachsen. Das vormalige Holztier, das bereits aufgrund der grob geschnitzten Form eine Abstraktion real existierender Lebewesen darstellt, wird also mittels eines digital gesteuerten und technisch basierten Umformungsprozesses erneut abstrahiert: Es entsteht ein Objekt, dessen haptische Oberfläche an topographische Landschaftsmodelle erinnert. Die kleine Schnitzfigur, der digital basierte Zwischenzustand und die gefräste Hartgummiskulptur überlagern sich in ihren jeweiligen Ästhetiken folglich gleich mehrfach: es entstehen Verschiebungen von Größenverhältnissen, Formgebungen und Materialien. Auch die eingelagerten Autorschaften – von unbekanntem Holzskulpteur, technischer Druckmaschine und Vordermaiers Setzung – vermischen sich zu einer neuen, dritten, pluralistischen Formensprache.

Wie sich im Titel *Surfacing* andeutet, tauchen diese Objekte auf, sie kommen an die Oberfläche zu uns, aus einem nicht-sichtbaren Raum unter uns. Etwas tritt an die

Oberfläche, tritt aus dem Bereich des Nicht-Sichtbaren in die Sichtbarkeit ein. Die grammatikalische Endung des -ing steht im Englischen für die Zeitform des *present continuous*. Sie beschreibt den Verlauf der Gegenwart. Doch wer sind diese Wesen in dieser Gegenwart und wofür stehen sie? Sind sie Stellvertreter und wenn ja für was? Und um welche Landschaft handelt es sich? Womöglich um eine sinnbildhafte Landschaft, in der sich kulturelle, politische, soziale Ablagerungen sedimentiert haben?

Im Zusammenspiel mit den Objekten wird die herkömmliche Grünfläche zwischen den Wohnhäusern zu weit mehr als zu faktischem Grund oder schlichtem Erdboden. Vielmehr verweist die Skulpturengruppe an diesem Ort, dem sogenannten Afrikanischen Viertel, auf metaphorisch zu begreifende, sprichwörtliche Ebenen mit ihren kulturhistorischen Einschreibungen. Sie evoziert Anspielungen auf alles Untergründige, nicht-Sichtbare, Abwesende – letztlich auf das koloniale Unbewußte, das vielerorts als anwesende Abwesenheit präsent ist. Die zu uns drängende Monumentalität dieses kolonialen Unbewußten in Figuration der paradoxen Herde, die eine klare Laufrichtung eingeschlagen hat, lädt uns Vorbeiziehende ein, unsere normativ geprägten Vorstellungen von kolonialer Vergangenheit und postkolonialer Gegenwart, von figürlicher Konkretion und Abstraktion, von Sichtbarem und Unsichtbarem zu befragen: Wollen wir mit der Herde mitziehen und wenn ja, wohin? Wie wollen wir all dies wahrnehmen? Und welche Spuren wollen wir in der vor uns liegenden Zukunft hinterlassen?

Leena Crasemann ist Research Associate am Forschungsverbund „Bilderfahrzeuge. Aby Warburgs Legacy and the Future of Iconology“ im Warburg-Haus Hamburg. Sie promovierte an der FU Berlin, arbeitete in verschiedenen interdisziplinären Forschungsprojekten in Berlin, Weimar, Hamburg und hat Lehraufträge u.a. an der Uni Hamburg sowie der UDK Berlin. Sie forscht zu Theorie und Geschichte der Fotografie, zu postkolonialer Kritik in Kunstpraxis und -theorie sowie zu textilbasierter Kunst und Architektur der Gegenwart. Aktuell erscheint: „Unmarkierte Sichtbarkeit? Weiße Identitäten in der zeitgenössischen künstlerischen Fotografie“, München: Fink 2021.